



Dr. J. Widmann - Badearzt in Wildbad

Dr. Johannes Widmann, genannt „der Möchinger“, ist um 1444 in Maichingen geboren. Er verstarb am 31.12.1524 in Pforzheim im Alter von etwa 80 Jahren. Sein Grab ist in der Pforzheimer Stiftskirche.

Von Pforzheim aus war Widmann Saison-Badearzt in Wildbad. Diese Tätigkeit ist für das Jahr 1512 nachweisbar und für weitere Jahre anzunehmen.

Er studierte in Heidelberg, Pavia, Padua und Ferrara. Arzt in Ingolstadt und Ulm war er von 1469 - 1472. Markgraf Christoph von Baden berief Dr. Widmann 1475 zu seinem Leibarzt. Diese Tätigkeit übte er bis 1483 aus. Dr. Widmann war auch in Pforzheim und ab 1478 in Baden-Baden tätig, wo er den Markgrafen bei dessen Stadt- und Bäckerordnung beriet.

Im Jahr 1483 zog Dr. Widmann nach Straßburg, um dort gegen Kurpfuscher und Quacksalber Front zu machen. Damals gehörte er zum bekannten Straßburger Humanistenkreis.

Graf Eberhard V. im Bart berief ihn 1484 als Professor an die neu gegründete Universität Tübingen und 1493 zu seinem Leibarzt. „Des Herzogs berühmter Leibarzt“ durfte 1495 zusammen mit Johannes Reuchlin den württembergischen Grafen Eberhard V. im Bart zum Reichstag nach Worms begleiten, wo Graf Eberhard zum Herzog erhoben wurde.

Bereits 1496 schrieb Widmann ein Buch über die Syphilis und 1497 verfasste er sein Werk über die Pest. Eine Episode am württembergischen Hof ist erwähnens-

wert: Während der Arbeit an dem Werk über Syphilis war Herzog Eberhard schwer erkrankt. Dr. Johannes Widmann behandelte ihn. Retten konnte diesmal seine ärztliche Kunst den Herzog nicht. Er verstarb 1496. Nach dem Tod des Herrschers gab es Stimmen am Hof, die den Leibarzt verantwortlich machten am Hinscheiden seines fürstlichen Freundes. Widmann habe eine Fehldiagnose gestellt und ungeeignete Heilmittel verschrieben. „Kehrt euch nit gar an doctor Machinger ...“ - gemeint ist Widmann im Brief der Gräfin Elisabeth von Württemberg an Markgraf Friedrich von Brandenburg - „... denn es ist das gemain geschrey in Schwaben, er hab Herzog eberhard ertod“. Man kann kaum fehlgehen, wenn man in diesem „gemain geschrey“ die Stimmen und Intrigen der Neider vermutet, wie R.G. Haebler in seiner Abhandlung schreibt.

Ab 1512 war er Leibarzt des badischen Markgrafen Christoph I., der wahrscheinlich selbst an der sogenannten „Widmannschen Krankheit“ litt.

Mittelbar mit dem „schwarzen Tod“ zu tun hat jedoch die 1522 von dem damals in Pforzheim wirkenden Arzt Dr. Johannes Widmann gesetzte Tafel, die an eine Seelgerätestiftung erinnert. Auf der an einem Pfeiler der Nordseite angebrachten, von Renaissancearchitektur und Putti gerahmten Stiftertafel ist zu lesen: „An(n)od(omi)ni 1522 hat der wirdig, hochgelert her Johan Widman, genannt Möchinger, der Arznei doctor, Ain ampt von dem Hochwirdigen Sacrament des Fronlichnams unsers hern Jhesu christi al-



Die Stiftertafel des Johann Widmann von 1522 in der Schlosskirche Sankt Michael in Pforzheim

len Donerstag In ewigkeit zu Singen gestiftt uff dem Altar der heiligen drey kunig.“ Für diese Tafel übergab Widmann, der mit seiner Frau Mechthild Belezin seit 1522 in Pforzheim lebte, dem Probst der Schlosskirche 190 Gulden.

Für Wildbad ist von historischer Bedeutung, dass Dr. Widmann, der nur kurzzeitig als Badearzt wirkte, mit einer Schrift über Wildbad sein Lebenswerk abschloss. Sie hat den Titel: „Tractatus de balneis ferrinarum thermarum vulgo Vuilbaden“ auf deutsch: „Traktat über die eisenhaltigen Thermalbäder in Wildbad“. Gedruckt bei Joh. Rudolph Kammerer, Tübingen 1611.

Quellenangaben:

- Fritz Barth: „Eine weitere Zeitreise“, Bad Wildbad 2001
- „Der Enzkreis Jahrbuch 9“, Landratsamt Enzkreis (Hrsg.),
- Bild der Stiftertafel mit freundl. Genehmigung des Stadtarchivs Pforzheim